

Gottesdienst am Heiligabend, 24. Dezember 2013

*Christvesper II*

## Thema: *Stroh und Stern*

Text: Lukas 2,1-20 und Matth. 2,1-13

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.

Amen.

Liebe Gemeinde,

In der Vorweihnachtszeit. Er: "Schatz, ich hab dies Jahr was ganz Besonderes vor. Du glaubst es nicht, ich werde dieses Jahr unseren Weihnachtsschmuck selber basteln! Die Idee und das Material habe ich schon im Kopf..."

Sie: "Tatsächlich? Weißt Du denn überhaupt, wie man Strohsterne macht?"

### 1) Das Stroh

Stroh – das ist wohl nicht gerade ein Synonym für viel Grips, Genie und Geistesblitze, für Würde, Wert und Wunderbares.

Vielmehr für Nutz- und Wertloses. Wer will schon gerne ein Strohkopf sein? Wer will schon gerne strohdumm sein?

Doch zu Weihnachten gehört Stroh einfach dazu. Deshalb heute auch hier unten diese Strohballen. „Da liegt es das Kindlein auf Heu und auf Stroh.“

Singen wir doch gerade mal diese bekannten Zeilen aus „Ihr Kinderlein kommet“ Lied Nr. 10,1+3

*Ihr Kinderlein kommet o kommet doch all  
zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall  
und seht was in dieser hochheiliger Nacht  
der Vater im Himmel für Freude uns macht*

*Da liegt es das Kindlein auf Heu und auf Stroh  
Maria und Joseph betrachten es froh  
die redlichen Hirten knien betend davor  
hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor*

In der bekannten Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium, die wir vorhin gehört haben, taucht das Stroh allerdings gar nicht auf. Hat Lukas es vergessen? Bestimmt war es ihm einfach zu selbstverständlich, dass es dort im Stall von Bethlehem jede Menge davon gab.

Wenn das Jesuskind in Windeln gewickelt in eine Krippe gelegt wurde, dann war in der Krippe bestimmt kein Federbett, sondern Stroh.

Das Jesuskind lag auf Stroh wie alle armen Leute.

Stroh stand noch nie in hohem Ansehen.

Stroh ist schließlich ein Abfallprodukt, die getrockneten Halme des Getreides, die dem Vieh als Unterlage dienen, damit es nicht auf dem blanken Boden liegen muss.

Und ähnlich machten es dann auch die armen Leute, die wie das Vieh viel arbeiten mussten und doch nicht auf einen grünen Zweig kamen.

Auch sie schliefen auf Stroh.

Wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes auf Stroh liegt, dann ist Gott tief hinabgestiegen. Tiefer geht es nicht mehr.

Kaum zu glauben, dass Gott sich so tief herablässt, doch wahr!

Ein größerer Absturz ist nicht vorstellbar! Aus der goldenen Herrlichkeit des Himmels, auf das Strohlager der Ärmsten. Ein wahrlich „herunter gekommener“ Gott!

Da würde man Gott niemals suchen! Wir suchen Gott, wo es glänzt, wo das Glück ist, wo Freude und Licht ist – aber er ist da, wo Leid ist, wo es dunkel ist und Nacht.

Der große Dichter Rainer Maria Rilke schreibt:

*„Die Menschen schauen immer von Gott fort.*

*Sie suchen ihn im Licht,*

*das immer kälter und schärfer wird, oben.*

*Und Gott wartet anderswo*

*- wartet -*

*ganz am Grund von allem.*

*Tief.*

*Wo die Wurzeln sind.*

*Wo es warm ist und dunkel.“*

Gott im Stroh.

Der kleine Silas ist gerade mal 2 Jahre alt. Er schaut sich die Kinderbibel an und ist bei der Weihnachtsgeschichte angekommen. Dann ruft er aus voller Kehle den Ruf der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhle!“ – Na, hat der Junge da was missverstanden? Oder dachte er an seine selbstgebauten Höhlen im Kinderzimmer aus Kuschedecken und Kissen? Jedenfalls hat er damit wunderbar den Kern der Weihnachtsbotschaft erfasst! Gott ist eben nicht nur in der Höhe, weit weg, hell leuchtend irgendwo im Himmel. Sondern er ist auch in der dunklen Höhle, in der Felsgrotte eines Stalls im Bethlehem. Auf Heu und auf Stroh.

Ich möchte einmal ganz persönlich fragen: Wo ist in deinem Leben Stroh? Wo hast du leeres Stroh gedroschen? Dich umsonst abgemüht im Beruf oder in einer Beziehung – und am Ende war es nichts wert? Die Liebe erloschen, der Erfolg wieder weg.

Das Glück wie ein Strohfeuer. Hell aufleuchtend und schnell wieder abgebrannt. Ausgebrannt.

Wo fühlst du dich wie ein Strohmann, der nur das, was andere ihm sagen. Die wirklich Handelnden sind andere. Doch geht die Sache schief, bist du der Dumme, der zu Verantwortung gezogen wird.

Wo klammert sich deine Hoffnung an den letzten Strohalm?

Vielleicht ist gerade in diesem Jahr ein lieber Mensch in der Familie gestorben, oder da kam eine erschütternde Diagnose des Arztes. Oder eine Beziehung ist zerbrochen. Und auf einmal fühlt sich das Leben nur noch strohig und arm an.

Ach, wer könnte aus unserm Stroh Gold machen?! Eine tiefe Sehnsucht, die sich sogar ihren Weg ins Märchen sucht: Rumpelstilzchen – jenes kleine gnomenhafte Männchen, das für die arme Müllerstochter aus Stroh Gold spinnst und sie damit zur Königin macht. Eine Traumkarriere. Aus Armut zum Reichtum, aus Stroh wird Gold! Aber der Preis ist hoch! Es soll sie ihr erstgeborenes Kind kosten.

*Heute back ich, morgen brau ich,*

*übermorgen hol ich der Königin ihr Kind;*

*ach, wie gut, dass niemand weiß,*

*dass ich Rumpelstilzchen heiß!*

Welchen Preis sind wir bereit zu zahlen, um hoch zu kommen, um Erfolg zu haben, um das Stroh unsers Lebens zu Gold zu machen? Ist der Preis unsere Gesundheit? Unsere Ehe? Unsere Familie? Unser Glaube?

In der Weihnachtsgeschichte läuft das anders. Da wird nicht aus Stroh Gold gesponnen. Es ist keine Spinngeschichte.

Sondern da kommt der Glanz des Himmels in das Stroh dieser Erde hinein. Das ist die Botschaft von Weihnachten: In das Stroh deines Lebens kommt der Glanz des Himmels, wenn du Gott einlädst, wenn du JESUS einlädst.

Wie könnte man diese Botschaft besser zusammen bekommen als mit einem Stroh-Stern! Stroh und Stern – einen größeren Gegensatz gibt es doch kaum! Strohsterne! Heute leider etwas aus der Mode gekommen. Ich erinnere mich noch gut an dieses Basteln in den Kindertagen: die mühevollen, zauberhaften Verwandlung von Stroh zum Stern: Damals als Kind mit meiner Mutter. Erst das Stroh in lauwarmes Wasser legen, dann aufschlitzen, die Hälften glattbügeln, zum Stern zusammenlegen, so zerbrechlich!, sachte mit Nähgarn umwickeln, zurechtschneiden. Dann war er fertig, der Stern. Der Strohstern!

## **2) Der Stern**

Der Stern kommt ja auch in der Weihnachtsgeschichte vor. Bei Matthäus. Ein Stern, hoch am Himmel. Leuchtet und strahlt und alle schauen zu ihm auf.

Matthäus erzählt von dem Stern, der den vornehmen und weisen Männern aus dem Osten den Weg zum Christuskind gewiesen hat.

*Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.*

*Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut*

*und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an. (Mt 2,9b-11a)*

Ein Stern wies ihnen den Weg. Und sie fanden, was sie suchten. Der Stern weist den Weg. Er erhellt die Nacht.

Er gibt Richtung und Orientierung.

Wer sich auf ihn verlässt, findet das Ziel, kann nicht in die Irre gehen.

Der Stern leuchtet im Dunkel der Nacht und erhellt sie.

Er ist der Lichtblick in der Aussichtslosigkeit, er ist der Wegweiser in der Ausweglosigkeit, der Hoffnungspunkt in einer Notsituation, der Fixpunkt in der Veränderung.

Mit seinem goldenen Schein weist er auf die Herrlichkeit Gottes und bringt Licht in unsere innere Dunkelheit.

Mit seinem Lauf hoch am Himmel lässt er uns aufsehen zu Gott. Wendet er unseren Blick hin in die Weite, zum Erhabenen, Unvergänglichen und Großen.

Ja, der Stern steht für das Schöne, Glänzende und Besondere.

Er steht für Helligkeit und Freude, für das Glück, nach dem wir uns sehnen.

Der Stern, er steht für das Licht das mit der Geburt des Christuskindes in unser Leben kommt.

Jesus ist es, der als einziger sagen wird und es auch sagen kann: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.

So weist der Stern hin auf den, der uns Richtung und Orientierung in unserem Leben geben will, der unser Leben erhellt und erleuchtet.

## **3) Stroh-Stern**

Stroh und Stern.

Stern und Stroh.

größer kann der Unterschied nicht sein.

Der Stern verweist auf das Himmlische und Unvergängliche.

Das Stroh auf das Irdische und Vergängliche.

Und diese beiden Gegensätze verbinden sich in der Weihnachtsgeschichte und in den Strohsternen, die an unseren Weihnachtsbäumen hängen.

Stroh und Stern verbinden sich und werden zum Weihnachtszeichen:

werden zum Ausdruck für das, was an Weihnachten geschieht: Himmel und Erde verbinden sich.

Heinrich Heine dichtet mal über die Liebe: „Du fragst, mein Kind, was Liebe ist? Ein Stern in einem Haufen Mist!“ – Man könnte fast meinen, dass er da die Weihnachtsgeschichte im Blick gehabt hat! Mitten im Stroh und Mist dieser Welt, leuchtet Gottes Liebe sternenhell auf. Dort wird Gott menschlich! Dort wird Gott Mensch. Stroh – Stern.

Besser kann die Nähe zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch, Armut und Reichtum, Gottes Herrlichkeit und menschlichem Elend nicht ausgedrückt werden!

Der Stern aus Stroh sagt: Viel wertvoller als Gold und Silber, Geld und Gut und alle Geschenke ist der, der euch geboren wurde.

Wer der Botschaft des Strohsterns folgt, findet das Wichtigste im Leben: den Heiland, den, der das Zerbrochene heilt, das Versagen vergibt und einen Neuanfang ermöglicht. Der aus dem Stroh, aus dem Abfall unseres Lebens einen leuchtenden Stern machen kann.

Wer dem Strohstern zuhört, hört ihn sagen: Wer sich Christus anvertraut, den führt er heraus aus Not und Elend hin zu himmlischer Freude, zu Ruhe und Frieden.

Liebe Gemeinde an Heiligabend: Das heißt nicht, dass Gott damit einfach und verständlich wird.

Immer noch stehen wir oft fassungslos vor unfassbarem Leid. Immer noch – seit 2000 Jahren – gibt fließen Blut und Tränen in dieser Welt. Immer noch gibt es die Frage: Warum? Doch es heißt: Mitten im Leid ist er da! Mitten im Mist dieser Welt und unseres Lebens gibt er Halt, gibt er Kraft, gibt er Trost. Gibt er Mut, Dinge zu verändern, die wir verändert können, gibt er Gelassenheit, Dinge auszuhalten, die wir nicht verändern können, und gibt er Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.

In der letzten Woche waren wir mit der Familie mal in Hannover beim Weihnachtsmarkt. Schon gleich beim Kaufhof blieben wir kleben. Im Schaufenster war eine riesige Parade von Steiff-Kuscheltieren. Faszinierend. Und wir erzählten den Kindern von der Erfinderin, von Margarete Steiff. Sie hatte es erlebt, wie Gott aus dem Stroh ihres kaputten Lebens einen hellen Stern schaffte.

1874 Margarethe Steiff in Giengen bei Ulm geboren. Mit eineinhalb Jahren erkrankt Margarethe Steiff an Kinderlähmung. Sie kann ihre Beine nicht mehr bewegen und ihre Arme nur mit großen Einschränkungen. Sie wird niemals laufen können, niemals springen, toben, rennen. Was für ein schwerer Schicksalsschlag! Für immer auf fremde Hilfe angewiesen. Margarethe selbst kümmern die Sorgen ihrer Familie wenig. Sie ist ein fröhliches und lebenslustiges Kind.

Sie wird älter. In der Freizeit erfindet sie Spiele. Margarethe ist als Kind fasziniert von den Bibelgeschichten. Sie hört so gerne von Jesus, wie er Kranke heilte. Sie und die ganze Familie hofft, dass sie geheilt wird. Viele Menschen beten für sie. Aber nichts geschieht.

Mehrere Therapieversuche und eine Operation verlaufen erfolglos. Stattdessen bricht sich Margarethe beim übermütigen Spielen ein Bein - ihre Spielkameraden waren mit ihr einen Abhang zu schnell hinuntergefahren, so dass ihr Leiterwagen umkippte. Während sie im Bett liegt und das Bein heilt, hat sie viel Zeit zum Nachdenken. Ihr wird bewusst, dass die gelähmten Beine immer ein Teil ihres Lebens sein werden. Nie wird sie laufen können. Sie lernt, dazu Ja zu sagen.

Dieses Ja bringt eine Wende in ihrem Leben: Sie sieht ihre Lähmung nicht mehr als Last, sondern als Aufgabe an. Ihr Konfirmationsspruch aus dem zweiten Korintherbrief, der ihr viel bedeutete, ist ein Ausdruck dieser Lebenshaltung: Jesus sagt: "Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2.Korinther 12,9). Dieser Glaube gibt ihr Kraft, wenn sie schon nicht ihre Situation verändern kann, doch sich selbst zu verändern. In ihren Grenzen mutig ihr Leben zu gestalten im Vertrauen darauf, dass Jesus bei ihr ist.

Nach der Schulzeit lernt sie mit viel Mühe und Geduld den Beruf einer Näherin. Später beschließt sie, kleine Elefanten zu nähen, mit denen man spielen kann. Vor allem zur Weihnachtszeit finden die kleinen Elefanten reißenden Absatz. Margarethe entwirft weitere Modelle: Kätzchen, Hunde, Rehe, Vögel, später der erste Teddy-Bär. Die weltberühmten Steiff-Tiere waren geboren. Ein Leben, das für viele am Anfang wertlos wie Stroh wirkte, und dann doch durch die Kraft des Glaubens an Jesus Christus zum hellen Stern wurde.

Möge Sie jeder Stroh-Stern in diesen Weihnachtstagen an diese Botschaft erinnern: Egal ob im Stall oder in unserm Leben: Wenn Gott in unserm Stroh zur Welt kommt, berühren sich Himmel und Erde.

Amen.